**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 10

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor: Ackermann, F.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635613

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER VON F. H. ACKERMANN

23. Fortsetzung

"Um aller Götter willen! — Dort hinunter? — —"

"Dort leben vielleicht noch Menschen!"

"Ja, ich glaube: dort leben noch Menschen!"

"Ich gehe!"

"Dort hinunter?"

"Ja! — Bleibe hier und verhalte dich still!"

"Menschen ... dort unten ... Ich komme mit!"

"Braver Mensch — — Mann! Ein alter Handelsjude sprach einst von einem Gotte, der die Schicksale der Menschen lenkt. Jest alaube ich an ihn!"

"Soll ich voran?"

"Nein! Zuerst der Hund und dann ich!"

Mit Zunder und dürrem Gras wird die eine Facel mühevoll in Brand gesteckt, und dann gehen sie ans Werk:

Dian wird ins Loch gehetzt — wedelnd und scharf wie bei Dachsfang nimmt der brave Kerl wieder Wind und steigt ein. Artwing folgt ihm unmittelbar mit der Fackel, während der Gerettete wegen des Fackelrauches und der Einsturzgesahr entsprechende Distanz hält. Zum Glück für die gefährliche Expedition sihrt der Erdschlund infolge der Schichtenbisdung ziemlich schief in die Tiese, was aber die Gesahr eines Nachsturzes erböbt. An zwei Stellen müssen sie Gesahr eines Nachsturzes erböbt. An zwei Stellen müssen sie die durch weiche Erdmassen durchwühlen, und immer läßt die heintückliche Spalte Steine und Erde nachrieseln. Auf diesem Wege begegnet ihnen einer; vielleicht ist durch das Wühlen des Hundes wieder die erste frische Luft hinabgewechselt. Wie ein Wurm schafft er sich stöhnend nach oben. An einer größeren Höhlung lassen sie ihn vorzüber. Er spricht mit sich selber wie im Traume:

"Her ist Luft, Luft ... ganze Haufen ... hier hast du auch eine Handvoll ..." Damit läßt er die Erde auf die beiden Steiger träuseln ... "aber gib sie bald wieder! ... Ich brauche sie noch ... frisch, hahaaah ... Dort, dort will ein Bogel singen ... schau, wie er den Schnabel aufsperrt ... er kann nicht pseisen ... er hat keine Luft mehr ... hat alle herausgesungen ... ich habe noch:

Schönes Mädchen, finge, finge, Pfeife mir ein frisches Lied; Dann wird mir so wohl im Sterben; Aus den Lippen strömt der Frühling! Singe, singe, sing' mich an Mit frischer Luft Küsse, tüsse, füsse mich Mit frischem Atem. Küssend will ich sterben Nur frische Lusulussus..." "Arar", so beißt der erste Gerettete — "Arar, steig mit ihm nach oben — er spricht mit den Göttern — — ich komme durch! Der Mann kann uns sonst gefährlich werden!"

Artwing steigt weiter — bis er auf einem Erdhaufen in senkrechter Richtung nicht mehr weiter kommt. Aber die Hundespuren gehen in söhliger 119 Richtung weiter — — er ist auf der Sohle!

Buerst über den Sturzhausen von wirrem Schutt — immer sein "Hoi" rusend und den Hund anseuernd. — Dann in eine halbzersallene Abbauhalle, wo anscheinend mehrere Stollen einmünden — die Lust wird schlechter, entsetzlich für einen freien Jäger, "kurz" für den Stollensklaven, wie er den Lustmangel so tressen und surchtbar nennt. Die Fackel brennt schlechter und — dort ist der Hund verschwunden, dort in einem undeimlichen Erdloch — Artwing wischt sich mit dem Handrücken den Schweiß aus den Augen — weiter! — Halt, was ist das? — wahrbastig, hier siegt einer, die Finger in die Erde verkrallt — weiter, zuerst zur Hauptschar — einen überblick zuerst! — Da, was — er stolpert wieder über einen Körper, fällt in eine Lache und — die Fackel erlischt! . . .

Zitternd steht er auf ... das Gespenst der Todesangst greift nach ihm ... eine Riesenhand kommt durch die Nacht des Stollens, die Hand des namenlosen Todes, die Krallen des Massenstens — Grauen liegt in der "kurzen" Luft, die dämonische Finsternis will Wahnsinn werden ...

"Dian ..."

Horch — ja, erbarmender Gott: wie aus weiter, weiter Ferne ein leises, dumpfes, klangloses Bellen ... wenigstens ein lebendes Wesen:

"Dian! ... Dian!"

Es ift wieder still — ganz still — — nichts mehr, nur das Herzklopfen, das Pulsieren der Halsadern und ein dumpfes Sausen in den Ohren:

"Dian ..."

War das ein Bellen? — War's nicht in jener "föhligen" Richtung — oder auf "seigeren" Tiefen — nein, dort war's — — oder vielleicht doch . . .? Hier gibt's keine Himmelsrichtung mehr!

Täpp, täpp, täp, täp, täp.

Artwing fühlt ein Leden an seiner Land und eine kalte Schnauze. "Dian! ... Liebes Tierchen ...!"

Ein lebendes Wesen! Und dieses Lebewesen hat gar keine Angst! ... Artwing reckt sich wieder: in seiner Freude kommt

<sup>119</sup> Waagrechter.

ihm wieder zu Sinn, daß er bei seinem Berzweiflungsanfalle vergessen hatte, daß er ja für diesen Todesgang vorgesorgt hat: im Gürtel stecken ja noch zwei unverbrauchte Harzsackeln, sest mit Tuchsehen umwunden, die er sich vom Leibe gerissen, und in der Fördertasche, — die er von Tressam hat, — sind Zunder, dürres Gras und Schlageisen, die damals für jeden Jäger unsentbehrlich waren.

Mit unendlicher Mühe kann er ein Glühen anblasen, ein Flämmchen, und die Fackel schmort wieder, slammt schwach auf und leuchtet — leuchtet, zwar nur schwach und schwelend, aber sie leuchtet! — Von oben muß ein wenig Luft kommen!

Bormärts!

Wohin? Er ruft, und die Geister der Unterwelt scheinen ihm hohl und unheimlich zu antworten. — Er nimmt den Hund an die Leine und dieser zieht brav an — horch!

Ein schweres Atmen, wie wenn ein Höhlendrache im Schlafe stöhnte — dort aus dem Erdloche kam's! — Der Hund zieht dorthin! — Gebückt greift Artwing sich durch, gelangt in eine Stollenkreuzung, in eine roh eingebaute Halle und da ... droht ihm die Fackel wieder zu entfallen: seine Hand wankt ... Was ist das dort?

Ein Knäuel von Menschen!

Liegend, aufeinander, kauernd, einige stehend an die Wand gelehnt — eine Traube von Menschen wie vertrocknete Leichen, als wären sie seit Jahrhunderten im Salz versteinert. Uber ein schwaches, röchelndes, kurz abgebrochenes Utmen geht über sie hin . . . hin und wieder ein Üchzen:

"Ufauno! ..." ruft der Germane. Ein halbersticktes Echo. Eine Gestalt an der Wand hebt den Ropf! Dann spricht sie: "Ein — Aufseher! — Ein — Geist — ein Ber-ver-schütteter — auf — — —"

"Ich bin Artwing, der Germane!"

Wie Tiere stöhnen einige auf, aber sie haben die Herrschaft über den Leib verloren. Akauno macht den Bersuch, heranzuwanken und schlägt hin. Artwing hilft ihm auf. Er kann stehen. Wie ein Trunkener stiert er den Germanen an:

"Bift du — gestorben? ... Ich — ich hab dich — im Leben gesehen — droben ...!"

Nach unendlicher Mühe bringt der athletische Germane den von Erdgasen und Sticklust noch halb Betäubten ans Tageslicht — mehr geschleppt als geführt.

Die frische Luft tut Wunder; das Erwachen Ufaunos ist nicht zu beschreiben — er wird zum haltsosen Kinde und will Urtwing zu Füßen fallen. Der führt ihn an die unheimliche Mündung des Erdloches:

"Atauno!"

"Was?"

"Afauno! — Wenn du König von Halodin sein wirst, so vergiß nicht die Menschen-Hunde, welche in euren Bergen verkommen. — Akauno! Wenn du diesen Tag vergisselt, so mögen dir die — — so mag dir der Gott der Menschenschicksale das Sonnenlicht löschen!"

"König... von ... Ha... lo ... din ...?" lasst Akauno wie im Traume und schaut dann halb erwachend um sich, als ob er noch an keine Wirklichkeit glaubte ...

Nachdem Artwing mit Hilfe der Geretteten noch drei andere heraufgeholt hat, legt er ein starfes Querholz über die Spalte und befestigt daran die Riemen, Gürtel Schnüre, die er oben und unten hat auftreiben können, bis die "Leine" den Grund erreicht. Diese bildet einen ausgezeichneten Halt wie ein "Gesländer" zur Heraufbeförderung der Verunglückten.

Es wird Abend; die untergehende Sonne scheint quer durch das Stangenholz und — auf dem freigemachten Blaze der Buschlichtung liegen, kauern und stehen gegen 300 Herausgeholte, darunter 246 Krieger und Jäger, die sich am Born der herrlichen Waldesluft bald wieder erholt haben; 42 Halberstickte, die zum Teil noch mit dem Tode ringen und sieben Erstickte, die noch hier oben gestorben sind. Es war höchste Zeit!

Noch nie in seinem Leben hat Artwing ein solches Gefühl in seiner Brust gehegt, wie jetzt im Urwalde von Halodin, und verstohlen weinend betet er zum — unbekannten Gotte!

Und die Geretteten ...

Sie verehren ihn, wie nie ein Fürst verehrt wurde. —  $\mathfrak{B}_0$  er geht und steht, folgen ihm ihre Blicke, stumm und ehrfurchtsvoll.

In dieser Stunde ist er sich bewußt, daß er diese Männer mit einem Wink in den Tod führen kann. Er tritt plötslich unter sie und schaut jeden einzelnen an; dann wendet er sich an Akauno:

"Nun schau ich den Untergang Halodins!"

Akauno nimmt ihn bei der Hand:

"Unser Leben gehört dir! Auch das Sterben im Kampse wird uns jeht ein Labetrunk sein — nur nicht verenden, da unten, — — schau dort!"

Zwei Wahnsinnige tanzen miteinander und singen dazu; ein anderer hält sich an einer Tanne, als ob er versinken wollte, und schreit um Hilse. — Sie müssen mit Gewalt zum Schweigen gebracht werden.

Plöglich scheint Afauno etwas einzufallen:

"Was ift heute für ein Tag?"

"Sicher weiß ich es auch nicht", entgegnet Artwing. — "Aber es muß so ungefähr der zweite Tag nach dem Dämonenfeste sein!"

"Dann — dann — müffen die Turicier bereits im Anzuge sein! Sie haben nur bei mir ausruhen und dann am folgenden Tage nach dem Geisterstollen kommen wollen — sie müßten eigentlich schon da sein!"

"Sie müßten eigentlich da sein!" nickt der Germane sinnend — — "eigentlich!"

"Was willft du fagen?"

"Ich traue den Turiciern, aber ihrem Fürsten nicht!"

"Ich auch nicht! — Er hat einen bosen Geift ..."

"... der ihn plagt!" erganzt der Sugambrer.

"Berrat ist kaum zu fürchten; denn er steht mit König Moam wie Marder und Iltis — aber er wollte vielleicht erst sehen, wie die "Fähre" schwimmt und sich darnach richten."

"Bon andern erjagtes Wild heimtragen! — Wie viele Krieger hat er mit?"

"Nur vierundzwanzig, aber anscheinend die besten."

"Ich muß mich vergewiffern! — Halte hier auf Ordnung — nehmt jeden Fremden gefangen . . . es ist immerhin möglich, daß man von Halodin aus von Zeit zu Zeit hier etwa nachspürt — oder daß Neugierige nach dem Geisterstollen kommen — troh der Entsernung!"

"Was haft du vor?"

"Ich will kundschaften geben — Klarheit muß sein!"

#### Ein Rönigreich, das unter der Faust eines Germanen zusammenbrach.

Nach Erfrischung und Erholung der Geretteten hat man alles für einen Handstreich vorbereitet. Auch das Kferd Moams ist herbeigeholt worden. Artwing besteigt es — ohne Kanzer umreitet zuerst den Lagerplat und lenkt dann gegen Westen, um in großem Halbkreise die Zugänge nach Halodin abzupirschen . . .

Es ist wieder Worgen; ein trüber, regnerischer Tag scheint hereinzubrechen.

Gegen Mittag kommt er in Deckung an die Wegstelle, wo sie mit der Königin zusammengetroffen waren. Hier stößt er auf die Spur eines starken Reitertrupps. Aber sie führt von Halodin weg, gegen Osten!

Tressam wußte ja vom Rommen Metakarwos — da waren sie ihm wohl entgegengezogen. Raum zu einem feierlichen. Empfange! Artwing verfolgt die ftarte Spur, aber rudwärts gegen

Sie führt in ein schmales Tal, das sich bald zu einer Schlucht verengt. Zwischen steilen Felsen und hängen ift der Roden weitum zerftampft und wild aufgewühlt! Zerriffenes Sattelzeug, zerbrochene Speerteile und drei blutende Pferdetadaver liegen umber.

Und die Leichen und Berwundeten?

Er sucht den Boden ringsum ab und sieht plöglich zwei Füchse aus der nahen Lichtung flüchtig abgehen. Hier in den Büschen liegen fünf vollständig beraubte und zum Teil angenagte Leichen. Es find Turicier!

Ohne sich zu verweilen, macht er kehrt und sprengt auf der Spur zurud, halodin zu, bis er Gewißheit hat, daß die Befangenen nicht nach dem Bergwert geführt worden find.

Nun biegt er wieder nach Norden, Richtung Geisterftollen; wie ein Kriegsgott fegt er über Höhen und Tiefen; wie Flammen flattern seine gelben Locken, und in seinen hellen Augen liegt ein düsteres Leuchten.

Einmal hält er an: Bu feiner Rechten ift das ferne Salodin sichtbar geworden; mit einem langen Atemzug starrt er hin. Er ideint in diesem Augenblick doppelt so alt zu sein:

"Halodin! . . . " fagt er nur und nimmt den Gaul boch, daß er senkrecht emporsteigt. — — — Es ist Abend.

Wie ein Phantom sprengt er mitten ins Lager:

"Seute nacht!"

Dann bespricht er sich turz mit Afauno; zwei Stunden vor Mitternacht brechen sie auf. Ein Zug von Rachegeistern schleicht durch den Urwald von Halodin.

In einer Dickung harrt die Schar der Befehle.

"Zwölf Mann, Afauno und Ites!" ruft der Germane und geht ihnen zu Tuß voran.

Um Stollenmunde fteht ein Mann, ein Auffeher.

"Mitkommen!" befiehlt der Sugambrer und — schon hat er ihn vor sich hergestoßen.

"Wer ist noch drinnen?" fragt er turz.

"Fünf Auffeher und Moam!"

— Moam?"

Der Name hat den germanischen Urjäger beinahe zurückgemorfen.

"Was tut er hier?"

"Er will — den — den fremden Fürsten — — ver-

"Ber — hören? — Atauno, wir haben höchste Zeit! — Aber, Afauno, gib mir deine Hand!"

"Hier, Germane. — Was ist ...?"

Die Götter sind — pah, der Schicksalsgott will dir gnädig sein, König von Halodin!"

"Was meinst du?"

"Borwärts! — — — Moam ist unser!"

Anirschend stößt er den Aufseher sprungweise vor sich her: "Halodiner, wie heißest du?"

"Et? — also "Tod'! — Et! — Wie geht der Weg?" "Gerade aus!"

"Rann man nicht fturzen?"

"Wenn du lügst, und wir stürzen, so hab ich dir die Hals= wirbel zerbrochen, ehe wir unten angekommen sind — aber ich fühle, daß du nicht lügst; denn du zitterst. — Geht's noch weit?"

"Nein — — wir werden bald den Schimmer der Lampen

"Rönnen wir uns unbemerkt anpirschen?"

"Ja, am Ende der Halle liegt ein Haufen Abraum."

"Stimmt! — Ich kann mich noch erinnern! — Ek!"

"hinter dir geht dein König!"

"Ich weiß es!"

"Der da vorne ist ein Halunke!"

"Ich weiß es, aber ..."

"Aber?"

"Wir fürchten ihn!"

"Ich nicht! — Und höre: Wenn du zu uns hältst, zu deinem rechtmäßigen König, so schent ich dir das Leben, und dein Fürst wird dir die Stelle lassen ..."
"Den Göttern Dant ..."

"Wenn du falsch bist, so wirst du verbrannt!"

"Ich werde meine Treue beweisen!"

"Wie?"

"Unter den Aufsehern ift ein elender Schmeichler des Rönigs, ein Angeber und Sklavenschinder, ich werde ihn gleich totschlagen — — dann hab ich keine Wahl mehr; denn der König würde mich nachher verstümmeln!"

"Er hat genug Menschen verstümmelt! — Warte aber, bis es notwendig wird! — Nah, feht dort! Pirschgang und Deckung! - Berden wir herankommen, ohne bemerkt zu werden?"

"Ich glaube. Am Ende dieses Stollens, und zwar schon in der großen Förderhalle, liegt der Abraumhaufen, hinter dem wir uns deden fonnen, bis ....

"Wie mancher Stollen führt von dieser Halle aus weiter?"

"Drei."

"Führt einer ans Tageslicht?"

"Nein." "Ober an seigere Schächte?"

"Ja, der mittlere — dort ift Sturzgefahr."

"Du lügst nicht! Denn in jenem Schachte liegt dein Kollege Treffam!"

"Götter! Dieser Schacht geht in ungeheure Tiefen und ift nicht abgeteuft.

"Auch das stimmt! — Ich hörte ihn nach einiger Zeit im Wasser aufschlagen — jetzt kein Wort mehr."

Es wird heller ... verworrene Stimmen dringen an ihre

"... nieder! — Auf allen Bieren weiter! — Beifung durchgeben!" flüftert der Germane und legt fein Schwert bloß . .

Ja, da ift der Abraumhügel, der die schleichende Schar in feinen Schatten aufnimmt.

Aber jenseits flackert Licht! - Höhnische, freischende, gröhlende Stimmen von Rohlingen hallen herüber.

Das bedeutet nichts Gutes!

Artwing gibt das Zeichen zur Deckung und erhebt sich — Boll um Boll, bis er über den Abraumhaufen hinüberfeben fann ...

Seine mächtigen Schultern beben sich unter einem tiefen Atemzuge, und er muß feine Zähne wie Mahlsteine malmen laffen, um nicht herausschreien zu muffen; denn:

Dort in einem Rreise von Stlavenketten und höflingen stehen sich zwei gegenüber: Fürst Allogaison und — Moam, der "Rönig" von Halodin. Und neben ihm?

Neben ihm — — Tapar!

Allogaison mit entblößtem Oberförper, die Ellbogen nach hinten gefesselt, Gesicht und Körper von Beitschenzügen blutig geschlagen, das haar verschweißt, den Bart verklebt und die Augen blutunterlaufen ... Ja, das ift Allogaison!

Und das dort ist Moam!

In dem Augenblicke, da der Germane vorstürzen will, fängt König Moam zu reden an:

"Man fagt, daß der höchfte Genuß im Schmerze liege." "Wenn ich für zehn Atemzüge los werde, Bube, dann wird fich dein ferneres Leben fehr genugreich geftalten!"

"Laß mich ausreden: Ich wollte fagen, daß im Schmerze der höchste Genuß liege — für den andern, der ihn verabfolgte!"

"So meine ich es auch! Und dieser "Andere' wird sich für dich einfinden, du Scheufal von Halodin!"

"Dieser Andere' wird wohl der Germane sein? - Elender Burm! Beißt du noch nicht, daß man ihn tot aufgefunden hat?"

"Tot — — ?"

Fortsetzung folgt.